

Warum dieser Vortrag?

Ich hoffe, ihr sitzt gut und habt euern Stift gezückt, denn ich habe heute eine Menge Stoff abzudecken. Ich glaube wirklich, dass das wichtigste Thema in der heutigen Apologetik ist, ob wir der Bibel in unserer Hand tatsächlich vertrauen können. Denn wir leben in einer Zeit, in der es das Internet gibt, wo es Fernsehen gibt, wo die Gegner des Glaubens überall seh-, hör- und lesbar sind, die eine Menge an Fehlinformation über unsere Glaubensauffassungen verbreiten. Das Ergebnis davon ist, dass wir tagtäglich Angriffen auf die Zuverlässigkeit der Schrift ins Auge zu sehen haben. Wenn wir unsere jungen Leute zum Studieren schicken, werden diese sich immer wieder Professoren und anderen ausgesetzt sehen, die sie lächerlich machen, weil sie glauben, dass das, was wir heute im Neuen Testament vorfinden, in irgend einer Form tatsächlich das widerspiegelt, was vor Jahrtausenden geschrieben wurde. Wir müssen diese Dinge im Kontext der Kirche zur Diskussion bringen. Wir müssen hier darüber sprechen und nicht später versuchen, den Schaden einzudämmen, wenn unsere Kinder eines Tages nach Hause kommen und nicht mehr das Glauben, was sie einmal gelehrt worden sind.

Uns muss klar sein, dass der naturalistische Materialismus heutzutage im akademischen Kontext vorherrschend ist. Dieser Materialismus sagt: Wenn man etwas nicht wiegen, nicht grafisch darstellen, nicht unter einem Mikroskop betrachten kann, dann existiert es nicht. Alles, was existiert, muss letztlich überprüf und messbar sein. Ebenso herrscht der Humanismus im Kontext der höheren Bildung in der westlichen Welt vor, der die Fähigkeiten und die Erkenntnisse des Menschen preist. Alles, was nicht unter der Denkvoraussetzung existiert, dass das Universum keinen Schöpfer hat und sich einzig auf Grundlage naturalistischen Denkens erklären lässt, wird a priori – von vorn herein – verworfen. Du glaubst an Wunder? Du glaubst an die Existenz eines Gottes? Du glaubst an die Existenz eines Schöpfers? Wie kannst du so dümmlich sein, so unmodern und rückwärtsgerichtet? Das wird uns ständig vermittelt. Deswegen werden christliche Erklärungsansätze sofort ins Land der Mythen und Fabeln geschoben. Und in vielen Teilen der westlichen Gesellschaft, besonders in Europa ist es so, dass jeder, der glaubt, dass ein religiöser Text tatsächlich Wahrheit spricht, direkt unter Beschuss steht. Unsere Freiheit über diese Dinge zu sprechen, ist in der westlichen Gesellschaft unter Beschuss und ich glaube, dass diese Angriffe zunehmen werden. Die Medien sind voll von Leuten, die unsere Auffassungen lächerlich machen und sagen: „Ihr seid in die Irre geführt worden“.

Im Januar werde ich einen der bekanntesten dieser Leute debattieren, nach eigener Aussage ein Ex-Christ, der am „Moody Bible Institut“ sein Theologiestudium abgeschlossen hat, der unter dem Namen Dr. Bart Ehrman bekannt ist. Dr. Ehrman hat einige Bücher geschrieben, eines davon hieß „Missquoting Jesus“, das in der New-York-Times als Bestseller geführt wurde. Hier hören wir ein Beispiel von der Art von Präsentation, die in unserer Gesellschaft und Kultur oft von Leuten wie Dr. Ehrman gegeben wird.

Was sagt Bart Ehrman?

[Anmerkung des Übersetzers: Es handelt sich um einen Auszug aus einem Interview. Die Quelle ist mir nicht bekannt.]

Interviewer:

Ich möchte euch hier den bekannten Gelehrten Dr. Bart Ehrman vorstellen, der an der heute Professor an der Universität North Carolina ist und Bücher schrieb wie „Abgeschrieben, falsch zitiert und missverstanden: Wie die Bibel wurde, was sie ist.“. Dr. Ehrman, sie zählten sich früher zu den sogenannten „wiedergeborenen Christen“ und fingen an Ihren Glauben im Laufe Ihres Studiums in Frage zu stellen.



Dr. Ehrman:

Ich fing an, mich mehr für die Bibel zu interessieren, weil ich damals ein wiedergeborener, bibelgläubiger Christ war und dachte, dass die Worte, die wir in der Bibel finden, von Gott gegeben waren und so studierte ich Altgriechisch, der Sprache, in der die Bibel geschrieben ist und beschäftigte mich mit der Bibel im Grundtext. Und je mehr ich studierte, umso mehr sah ich dieses große

Problem. Wir haben nicht die originalen Texte oder diesen einen „Urtext“, sondern wir haben lediglich tausende einzelner Manuskripte aus Jahrhunderten später, die all diese Veränderungen im Text beinhalten. Wir haben keine Originale und wissen an mancher Stelle nicht, was in den Originale stand. Das nahm mir mit der Zeit den Glauben, dass diese Worte von Gott gegeben wurden...

Was sollen wir davon halten?

Diese Art von Präsentation, die ein Mann ab liefert, der als einer der führenden Gelehrten im Bereich der Textkritik gilt, hat viele dazu veranlasst, ihren Glauben an die Zuverlässigkeit des Textes des Neuen Testaments an sich zu verlieren. Wir sehen hier einen Mann, der sich vom christlichen Glauben abgewandt hat. Man mag sagen: Nun, dafür muss es ja einen Grund geben. Oft, wenn ich mit Leuten spreche, die sich vom Glauben abgewandt haben,

stellt sich im Laufe des Gesprächs heraus, dass die Gründe nicht unbedingt da lagen, wo zuerst behauptet. Tatsache ist, dass Gelehrte für ihre „Beweise“ gerne Fakten verdreht darstellen, besonders im Kontext mit den Massenmedien. Bart Ehrman war überall zu hören über das „National Public Radio“. Wenn er irgendeinen Gedanken anflug hat, muss das ins Radio. Unglaublich. Aber sie wollen dort keiner Gegenstimme Raum geben, die auf das eingeht, was er sagt. Leuten, die den christlichen Glauben verteidigen, wird kaum eine Plattform gegeben, denn unsere Gesellschaft will nicht glauben. Die Leute wollen Gründe um den Glauben abzulehnen und Leute wie Bart Ehrman liefern diese Gründe. Ihr habt Dr. Ehrman gerade gehört, wie er sagte: „Alles, was wir haben sind Kopien von Kopien von Kopien von Kopien Jahrhunderte nach den ursprünglich verfassten Texten“. Ich habe sehr viele von Bart Ehrmans Präsentationen gehört und wieder und wieder hört man: „Alles, was wir haben ist eine Kopie einer Kopie einer Kopie, die hunderte Jahre später entstand. Es gibt schlicht keine Möglichkeit zu wissen, was die Originale tatsächlich einst gesagt haben“.

Mitte der 90er hat Ehrman tatsächlich ein Buch veröffentlicht, das eher ein Werk für Gelehrte war als für den Laien, das er „*The Orthodox Corruption of Scripture - The Effect and Early Christological Controversies on the Text of the New Testament*“ nannte. Dieses Buch hatte in der akademischen Welt Auswirkungen, aber hatte auf die christliche Kirche weniger Auswirkungen, weil das alles auf einer zu technischen und zu schwer verständlichen Ebene geschrieben war, aber solches Material wird heute regelmäßig veröffentlicht.

Was sind Textvarianten?

Bevor ich jetzt mit Zahlen komme. Wisst ihr, was Textvarianten sind? Textvarianten sind Stellen, an denen verschiedene handgeschriebene Abschriften eines Textes voneinander abweichen. Ein Manuskript mag „Montag“ lesen, das andere mag „Mittwoch“ lesen, man findet das auch in abweichenden Schreibweisen von Namen oder ob bspw. ein „und“ da steht oder nicht. All solches nennt man Textvarianten. Angenommen, ich würde euch heute befehlen: Nehmt eure Zeitungen raus und schreibt auf ein leeres Blatt Papier all das, was ihr in der Zeitung findet. Würden wir hernach diese Abschriften alle sammeln und betrachten, was denkt ihr, würden wir feststellen?

Die meisten von euch würden Fehler machen. Die meisten von euch würden Dinge falsch schreiben, eine Zeile überspringen oder irgendetwas derartiges tun. Das passiert automatisch, wenn man Texte handschriftlich kopiert. Was denkt ihr nun, wie viele solcher Textvarianten wir in den antiken Abschriften des Neuen Testaments haben? Wie viele Textvarianten denkt ihr, haben wir, wenn wir an all die Abschriften denken, die wir inzwischen gefunden haben? Die Antwort auf diese Frage hängt von der Person ab, mit der man spricht. Die meisten von uns haben sich wohl darüber niemals ernsthaft Gedanken gemacht. Ihr denkt vielleicht. Einhundert? Eintausend? Nun, nimmt man alle zusammen, kommt man auf geschätzte 400 000 Textvarianten.

Bart Ehrman hält dann kurz inne, wie ich jetzt auch um sicherzugehen, dass ihr die Zahl hört und anfangt, darüber nachzudenken. „Vier-Hundert-Tausend! Ich dachte, wir sprechen hier über die Zuverlässigkeit des Neuen Testamentes! Ich hatte keine Idee davon, dass so viele sind“. Die Kritiker lieben es, diese Zahlen in den Raum zu werfen und wollen es meist auch dabei belassen, besonders, wenn sie erwähnen, dass das Neue Testament lediglich aus ca. 140 000 Worten besteht. Sie sagen: „Wenn wir also 400 000 Varianten haben, sind das scheinbar ca. 3 Varianten pro Wort“.

Weshalb wird hier diskutiert?

Ich habe Leute mit den verschiedensten Hintergründen gehört. Ich denke da an Atheisten, auch an Muslime, die die Argumente der Atheisten lieben, weil sie glauben, dass das Neue Testament fehlerhaft überliefert worden ist. Ich habe Leute mit den verschiedensten Hintergedanken diese Information nehmen sehen um damit gleichsam loszulegen: „Wie kannst du dem Neuen Testament Glauben schenken, wenn es so ausschaut als ob drei Lesarten für jedes Wort im Neuen Testament existieren? Offensichtlich bedeutet das, dass der Text vollständig nutzlos und völlig fehlerhaft und nicht vertrauenswürdig ist, deshalb“, so würde der Atheist sagen, „solltest du nicht glauben, was der Text über Jesus oder Gott sagt“. Der Muslim würde sagen: „Deshalb brauchst du den Koran, der vollkommen überliefert wurde“ – was nicht wirklich so ist, aber das ist ein ganz anderes Thema. Und der ganze Gedankengang dahinter ist: „Hör auf, auf den Text des Neuen Testamentes zu vertrauen und fang an, das zu glauben, was ich möchte, dass du es glaubst“. Und selbst der Atheist hat sein eigenes Weltbild, auch wenn er dieses meist nicht verteidigen möchte und hat daher seine Gründe, dich dahin bringen zu wollen, das zu glauben, was er will, dass du es glaubst.

Ich habe schon von den „Local Community Colleges“ gesprochen. Dort trifft man immer wieder Professoren, die Religionsphilosophie unterrichten. Meine Tochter, die demnächst 20 Jahre alt werden wird, begegnete letztes Jahr als Studienanfängerin einem wirklich giftigen, bösartigen, gegen das Christentum eingestellten Professor. Und weil meine Tochter mir sehr ähnlich ist - ich würde sagen, sie ist wie ich, nur in einem weiblichen Körper - was eine sehr gruselige Sache ist, wurde sie seiner Hassreden müde und knüpfte sich ihn vor versammelter Klasse vor. Er verlor dabei ein wenig die Fassung, weil er nicht gewohnt war, dass ihm Studienanfänger aufzeigen, dass er nicht recht zwischen griechisch und hebräisch unterscheidet. Falls es jemanden interessiert wie das weiterging, kann man das alles in meinem Blog auf aomin.org nachlesen (die Links am Ende der .pdf). Es gab einen öffentlichen Briefwechsel und es war eine sehr interessante Erfahrung. Aber, um zurückzukommen. Solche Leute wollen solche Fakten nehmen um den Leuten selbstsicher einzureden: „Niemand, absolut niemand kann Zuversicht haben, dass die

neutestamentlichen Texte, die wir heute haben, tatsächlich das widerspiegeln, was ursprünglich geschrieben wurde“ . Das ist die Botschaft, die sie an den Mann bringen wollen. Das mag mit den verschiedensten Hintergedanken geschehen, aber das ist die Richtung aus der der Wind weht, den man in unserer Gesellschaft, in unseren Medien spürt.

Wie ist dem zu antworten?

Wie antworten wir nun darauf? Wo liegt die Antwort? Es braucht ein wenig Zeit und ein wenig Nachdenken um das Wesen dieser Vorwürfe und das Wesen der tatsächlichen Fakten zu verstehen. Lasst uns einmal betrachten, was uns nicht gesagt wird.

Erstens ist zu sagen: 99% aller Textvarianten haben keinen Einfluss auf die Bedeutung. Darunter zu sehen sind Variationen hinsichtlich der Schreibweise, der Wortreihenfolge und die machen den Löwenanteil an Textvariationen aus. In seinen Abhandlungen im akademischen Kontext gibt Ehrman das durchaus zu. Wo er für Leute schreibt, die sich mit Textkritik auskennen, da gibt er das zu. Er gibt zu, dass 99% der Variationen absolut und vollkommen bedeutungslos sind für die richtige Übersetzung eines Textes. Das hängt teilweise mit der Struktur der Sprache zusammen, in der das Neue Testament verfasst ist. Im Alt-Griechischen verhält sich die Satzstruktur deutlich anders wie im Englischen. Jeder, dem das Griechische geläufig ist, weiß, dass verschiedene Möglichkeiten gibt, genau dasselbe auszusagen. Man kann im Griechischen die Worte teilweise beliebig verschieben und doch übersetzt man sie ins Englische immer gleich. Also sind die Reihenfolge der Worte oder die Schreibweise bestimmter Wörter nicht wirklich relevant für die Genauigkeit der Überlieferung.

Wenn also 99% der Textvarianten letztlich bedeutungslos sind, steht nicht so wirklich in Frage, wie ursprünglich der Text gelautet haben muss. Denn 1% von über 400 000 Textvarianten sind 4000 Varianten von ca. insgesamt 140 000 Wörtern des NT. Das sind ca. 2,9% des Textes oder anders ausgedrückt: Eine bedeutende Abweichung im Text auf jeder dritten Seite im Text des Neuen Testaments. Ich weiß nicht, ob wir so sorgfältig abschreiben würden, wenn wir uns an eine vergleichbare Arbeit machen würden. Würde ich ein 10-Seitiges Schreibmaschinen-geschriebenes Dokument verteilen und ein paar üble Typen an den Ausgang stellen, damit ihr nicht hier nicht rauskommen würdet, bevor ihr den Text handschriftlich kopiert hättest, wette ich, dass wir nicht annähernd in die Nähe der Qualität der neutestamentlichen Überlieferung kommen würden, obwohl wir hier Klimaanlagen, elektrisches Licht und wohl bessere Augen und Brillen und alles Mögliche haben. All solches gab es damals nicht. Ich denke, wir würden nicht sehr nahe an eine solch gute Arbeit, die wir in der Überlieferung des NT finden, herankommen. Wir sehen, das wirft ein deutlich anderes Licht auf die ganze Sache als Ehrman und Co. uns gerne weismachen würden.

Zweitens: Schlichter Fakt ist: Je mehr Abschriften für ein antikes Werk bestehen, desto mehr Textvarianten wird man haben. Lasst uns das klarmachen: Hätten wir nur ein Manuskript des Neuen Testamentes, wie viele Varianten hätten wir dann? Keine. Null. Aber, wenn wir nur eine Abschrift hätten, wie Zuversicht könnten wir haben, dass sie tatsächlich beinhaltet, was tatsächlich geschrieben war? Fast gar keine Zuversicht. Wenn Leute also mit diesen großen Zahlen jonglieren, dann spiegeln sie damit lediglich wider, dass wir eine Menge Abschriften von Texten des Neuen Testamentes haben! Es gibt mehr als 5500 katalogisierte Manuskripte der Bücher des Neuen Testamentes. Nicht alle davon reichen von Matthäus bis zur Offenbarung. Die meisten decken nur einen viel kleineren Teil ab. Besonders die ältesten Abschriften beinhalten meistens nur einzelne Bücher oder Teile von Büchern. Und dennoch liegt die durchschnittliche Größe der insgesamt 5500 katalogisierten Abschriften bei ca. 200 Textseiten. Ihr könnt das durchaus selber rechnen, aber man kommt auf ca. 1,1 - 1,2 Millionen Seiten von Text. Denkt daran: Es sind gerade mal 4000 Varianten. Bekommt ihr langsam einen Eindruck, wie diese Zahlen einzuordnen sind? Ihr wisst, wie das mit Statistiken ist. Jeder kann Statistiken gebrauchen und mit Zahlen jonglieren, es dürfte bekannt sein, dass man das auch in der Politik macht. Ihr seid sicherlich auch schon Menschen begegnet, die Zahlen in manchmal einer durchaus unangebrachten Art und Weise gebrauchen. Deswegen müssen wir bescheid wissen, was da wirklich passiert, wenn jemand Zahlen in falscher Weise gebraucht um zu täuschen. Denkt darüber nach: Es sind 4000 Textvarianten auf 1,2 Millionen Seiten handschriftlich kopierten Textes innerhalb von 1500 Jahren, bevor das Drucken erfunden wurde. Das ist eine erstaunlich geringe Quote bei dieser Menge von Text, die eine erstaunlich akkurate Überlieferung des Textes widerspiegelt, man mag vielleicht sogar das Wort „mirakulös“ in den Mund nehmen.

Warum gibt es Textvarianten?

Dennoch: Warum gibt es diese Text-Unterschiede? Warum gibt es Unterschiede in solchen Abschriften? Lasst uns einen Blick darauf werfen. Selbst die Zahl der 4000 Varianten muss verstanden werden. Selbst, wenn eine Variante zu verschiedenen Lesarten führt, kann der sorgfältig vorgehende Studierende in vielen Fällen erahnen, welche Textvarianten wohl ursprünglich korrekt war.

Viele dieser Varianten sind auf gewöhnliche Abschreibfehler zurückzuführen, die uns auch heute noch passieren, wenn wir einen Text abschreiben. Wie viele von euch sind Studenten? Ihr müsst bestimmte Facharbeiten schreiben und vielleicht habt ihr, während ihr das tut, ein Buch vor euch liegen, während ihr hinter eurem hübschen MacBook sitzt und müsst einen Paragraphen aus diesem Buch kopieren, ihr habt jedoch keinen Scanner mit Schrifterkennungssoftware zur Hand. Und selbst, wenn ihr das habt, müsst ihr dieses Programm noch überwachen, weil da auch manchmal ganz wilde Fehler bei solcher Texterkennungssoftware geschehen können. Stellen wir uns also vor, ihr tippt da einen

Abschnitt aus diesem Buch ab. Ihr habt eure Lesebrillen auf, wobei ihr die in eurem Alter wohl noch nicht braucht, es sei denn, ihr habt so Augen wie ich damals. Jedenfalls tippt ihr vor euch hin und im Textverarbeitungsprogramm habt ihr noch Rechtschreibprüfung, Grammatikprüfung und all solches Zeug und doch müsst ihr zugeben, dass dennoch Fehler geschehen. Man wird abgelenkt, das Handy klingelt, irgendwo läuft Musik, iTunes schaltet plötzlich ein Lied an, das ihr nicht leiden könnt, wie auch immer. Und wenn ihr wieder mit dem Abschreiben weitermacht, dann überspringt ihr eine Zeile, überspringt einen Nebensatz, es geht beim Abschreiben etwas schief. Genau das geschah auch in der antiken Welt.

Ein typischer Abschreibfehler

Wenn wir wissen, zu welchen Fehlern Schreiber neigen, können wir diese 4000 Varianten untersuchen und vielleicht entdecken, dass der Schreiber einen typischen Abschreibfehler begangen hat, was uns dabei hilft, solche Textvarianten zu verstehen. Lasst mich euch ein wichtiges Beispiel von der Überlieferungsgeschichte des Neuen Testamentes geben. Ihr mögt das auch in eurer Bibel nachschlagen. Schaut einmal nach, was in 1. Johannes 3, 1 steht. Wenn ihr eine King James oder New King James-Übersetzung habt, dann werdet ihr da lesen:

Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder heißen sollen! Darum erkennt uns die Welt nicht, weil sie Ihn nicht erkannt hat.

(1. Johannes 3, 1)

so wurde in der in der King James oder der New King James übersetzt. Die NASB, NIV oder ESV-Übersetzung basieren auf einem eher moderneren griechischen Grundtext, während King James und NKJ auf dem Textus Receptus basieren. Der Textus Receptus, der erstmals 1633 so genannt wurde, basiert lose auf den Ausgaben von Ersamus, Stephanus und anderen. Die modernen englischen Übersetzungen ESV, NASB, NIV basieren auf dem Nestle-Aland-Text und wenn ihr diese Übersetzungen lest, wird es folgendermaßen klingen:

Seht, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heissen sollen! **UND SOLCHE SIND WIR.** Deswegen erkennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat.

(1. Johannes 3, 1)

Der kleine Satz „Und solche sind wir“, eine Bestärkung, dass wir die Kinder Gottes sind, findet sich nicht in der King James-Übersetzung in 1. Johannes 3, 1. Dieser Satz findet sich nicht im Textus Receptus bei 1. Johannes 3, 1. Wenn ich euch jetzt in die Irre führen wollte und euch eine saftige Predigt halten wollte, könnte ich folgendes tun: Ich könnte sagen:

„Dieser Satz fehlt, weil die King James-Übersetzer ein Haufen von Anglikanern waren! Und wir wissen ja wie Anglikaner sind! Schaut euch die Anglikaner heute an! Die sind völlig liberal geworden, nein, sie sind es schon immer gewesen und sie haben die Bibel verfälscht und wollen nicht, dass wir an die Lehre der Gotteskindschaft glauben!“ .

Das ist vollkommener Blödsinn. Die Übersetzer haben den Text, den sie hatten übersetzt und dieser Text hat diesen Satz nicht beinhaltet. Warum ist das so? Will da jemand den Text verwässern? Nein. Lasst mich euch das zeigen.

Der moderne Text enthält eine wichtige Bekräftigung unserer Annahme als Kinder Gottes. Warum fehlt diese in der King James? Dieser Fall ist ein (ein)leuchtendes Beispiel für das, was man „Fehler aufgrund von Ähnlichkeit in der Endung“ nennt. Denkt darüber nach, wie oft ihr in eurer eigenen Sprache Wörter abschreibt, die eine ähnliche Endung haben wie „ung“ oder „lich“ oder „keit“ . Das sind Endungen, mit denen Worte häufig enden. Und es kommt vor, dass der Schreiber in einem Satz, in dem zwei Worte gleicher Endung vorkommen, das falsche erwischt und dadurch Teile eines Satzes auslässt. Man hat gerade „...ung“ geschrieben, schaut wieder auf die Vorlage, erblickt wieder das „...ung“ und schreibt nach dem „...ung“ weiter ab. Leider hat man das falsche Wort erwischt und so fehlt ein Teil des Textes, weil es zwei Worte im Satz gibt, die auf „ung“ enden. Leider hat man beim ersten Wort abgesetzt gehabt und nach dem zweiten dann weiter geschrieben und somit alles, was zwischen den beiden Wörtern stand, ausgelassen. Das passiert, weil man Mensch ist. Solche Schreiber waren Menschen. Solche Fehler sind Schreibern der Antike ebenso passiert wie sie uns heute geschehen. Hier zeige ich euch den entsprechenden Abschnitt (1. Joh 3,1) im griechischen Grundtext wie er quasi in Neudeutsch „unformatiert“ aussieht.

ΙΔΕΤΕΠΟΤ&ΠΗΝ&Γ&ΠΗΝΔΕΔΩΚΕΝΗΜΙ
ΝΟΠ&ΤΗΡΙΝ&ΤΕΚΝ&ΘΥΚΛΗΘΩΜ&Ν
Κ&ΙΕCΜ&ΝΔΙ&ΤΟΥΤΟOKOCΜΟΥΓΙΝΩ

Mit „unformatiert“ meine ich, dass die ursprünglichen Manuskripte und die Abschriften des Neuen Testaments bis ins neunte Jahrhundert lediglich Großbuchstaben, keine Worttrennung und keine Satzzeichen hatten. Oben sieht man wie diese Abschriften aussahen. Seht ihr das Problem? Nein? Dann nehmen wir einmal ein wenig Farbe um das aufzuzeigen.

ΙΔΕΤΕΠΟΤ&ΠΗΝ&Γ&ΠΗΝΔΕΔΩΚΕΝΗΜΙ
ΝΟΠ&ΤΗΡΙΝ&ΤΕΚΝ&ΘΥΚΛΗΘΩΜ&Ν
Κ&ΙΕCΜ&ΝΔΙ&ΤΟΥΤΟOKOCΜΟΥΓΙΝΩ

Das, was hier wie „MEN“ in der englischen Sprache ausschaut, das ist hier zwei Mal zu sehen. Ein Schreiber, der abschreibt, dass wir nun „Kinder Gottes heißen SOLLEN“ - also

KΛΗΘΩΜΕΝ

der wandte seinen Blick wieder auf seine Vorlage und sah das folgende Wort

ΕCMEN

was bedeutet „wir sind“ und er sah das „MEN“ und schrieb hinter dem „ECMEN“ weiter und so fehlt in seiner Abschrift die Phrase

K&IECMEN

Das war ohne böse Absicht. Dieser Fehler wurde wieder und wieder kopiert, weil solche Schreiber sehr akkurat waren und sich streng an ihre Vorlage hielten. Und so ist es für uns recht einfach zu sagen, wenn wir so einen Fall haben, dass es sich um einen typischen Abschreibfehler handelt. Diese Phrase wurde übersehen. Es ist kein Grund ersichtlich, weshalb der Text eingefügt sein sollte, alles weist auf ein versehentliches Auslassen hin – verursacht durch ähnliche Endungen zweier Worte. Solche recht simplen Abschreibfehler findet man sehr oft. Lasst uns weitere Fakten betrachten. Die Mehrheit der über 5500 griechischen Abschriften sind auf nach 1000 n.Chr. datiert. Warum ist das so?

Nun, schaltet euer „historisch Denken“-Programm im Kopf einmal ganz kurz ein. Die griechische Sprache, in der der ursprüngliche Text verfasst wurde, der überall auf der Welt verbreitet wurde, wurde zunehmend bedeutungsloser und Latein wurde zu der Sprache, die für die Leute im damaligen Europa wichtig wurde. Und so ergab es sich, dass lateinische Bibelübersetzungen im Westen vorherrschend wurden. Dann passierte etwas ziemlich Bedeutendes zwischen 632 und 732 n.Chr. . Was geschah? Nun, es kam zur Ausbreitung des Islam. Der Islam nimmt fast all jene Gebiete ein, die griechische Abschriften produzierten, abgesehen von der bemerkenswerten Ausnahme von Konstantinopel bzw. Byzanz. Über Nord-Afrika, Spanien, das Heilige Land bis zum byzantinischen Herrschaftsgebiet bekommt der Islam die Oberhand. Und nun. Der Islam tut der Produktion von Abschriften des Neuen Testaments nicht wirklich gut, genauso wenig wie der christlichen Kirche als solchen in der Gegend. So gibt es als historische Gründe dafür, dass die Mehrheit der Abschriften nach 1000 n.Chr. verfasst wurden und quasi alle aus der byzantinischen Gegend und Europa kamen, wo Mönche solche Abschriften immer noch anfertigten. Diese Textgruppe nennt man den „Mehrheitstext“, der hauptsächlich ab 1000 n.Chr. gefertigt wurde.

Was sind Papyri?

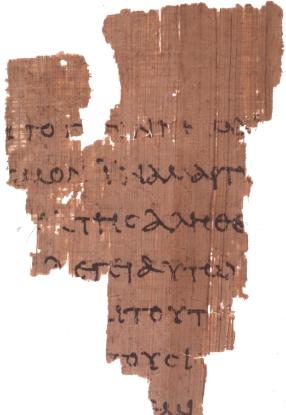
Die früheren Abschriften werden Papyri genannt, die – wie gesehen – jenes gedrängte Schriftbild hatten mit lediglich Großschreibung, keiner Zeichensetzung usw. . Die Papyri-Texte wurden auf Papyrus geschrieben. Man nahm dazu Papyrus-Pflanzen, bearbeitete sie

entsprechend, ließ sie trocknen usw. und so erhielt man auf der einen Seite eine recht glatte Oberfläche, auf der Rückseite hingegen eher rau, weil die Blattadern durchschimmerten. Die Christen waren früher teilweise scheinbar sehr arme Menschen und es scheint, dass die Christen Vorreiter darin waren, Codizes anzufertigen, die im Grunde der Buchform, die wir heute kennen, entsprechen. Diese Christen schrieben oft selbst auf die Rückseite der Papyri, einfach, weil sie kaum finanzielle Mittel hatten, viel Geld für Papyri auszugeben. Manchmal kann es sehr schwierig sein, auf einer solch rauen Oberfläche zu schreiben. Nun lasst uns einen Blick auf diese Papyri werfen.

Papyrus 52

Hier sieht man das früheste Manuskript, bei dem man sich einig ist, dass es so früh zu datieren ist. Es gibt Leute, die argumentieren, und ich denke, das ist nachvollziehbar, dass es noch frühere Fragmente von Abschriften gibt, aber das wird von der Gesamtheit der Gelehrten noch nicht akzeptiert. Aber alle sind sich einig, dass Manuskript P52, was nichts mit einem amerikanischen Kampfflugzeug des zweiten Weltkriegs zu tun hat, sondern das 52. Papyrus-Manuskript meint, das katalogisiert wurde, das Teile des neuen Testamentes

enthält. Ihr seht alles, es ist auf der Rückseite beschrieben und hat die Größe einer Kreditkarte und es stammt ungefähr aus dem Jahr 125 n.Chr., was sehr früh ist. Was mich fasziniert, ist, aus welchem Buch des neuen Testamentes es stammt. Denn vor nicht einmal 150 Jahren überzeugte die Elite der deutschen Bibelkritik fast alle, dass die Evangelien sehr spät entstanden sein mussten, dass sie lange nach der Zeit Jesu geschrieben worden sein mussten. Warum? Man sagte, es muss eine gewisse Zeit verstrichen sein, bis sich dieser Jesus-Mythos hatte entwickeln können. Welches der Evangelien hatte jetzt nun die höchste Sicht von Jesus, welches brauchte am meisten „Evolution“ bis es geschrieben werden konnte? Natürlich das Evangelium des Johannes. So kamen die liberalen Gelehrten zum



Schluss, dass das Johannes-Evangelium 250-300 Jahre nach Christus hatte verfasst werden müssen. Woher denkt ihr also, stammt P52? Nun, es handelt sich um einen kurzen Ausschnitt aus dem 18. Kapitel des Johannes-Evangeliums. Mir scheint, dass Gott ein wenig Humor hat und dieses kleine Fragment bewahrt hat, damit all jene Gelehrten ziemlich dumm aus der Wäsche schauen würden, wenn sie denn alle noch lebten. Dieses kleine Fragment kann uns natürlich wenig über den Rest des Johannes-Evangeliums sagen, aber es liegt nahe, dass wir heute noch dasselbe Johannes-Evangelium lesen, weil es genau dem Text entspricht, den wir haben.

Papyrus 72



Ich würde euch gerne einmal ausführlicher erzählen, wie ich eines Tages einmal eine Seite dieses Textes betrachten durfte während des päpstlichen Besuches in Denver 1993. Das war Teil einer Ausstellung des päpstlichen Schatzes und zwar handelt es sich um Papyrus 72 und wird datiert auf ca. 200

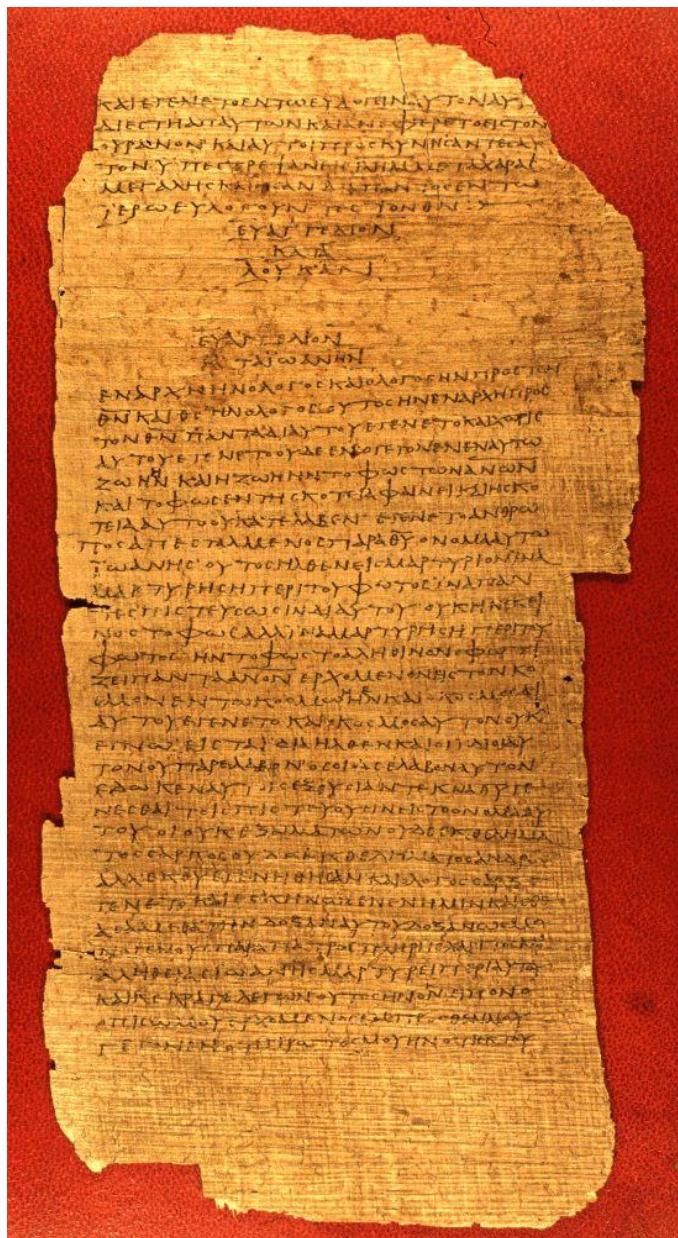
n.Chr. . Es ist die frühste Abschrift, die wir vom 1. und 2. Petrus-Brief und vom Judas-Brief besitzen. Diese Abschrift war während der Ausstellung unter Glas gesichert. Alle anderen schauten sich den Schmuck, das Gold und die Diamanten an, die mir arg egal waren. Ich stand bei diesem Manuskript und übersetzte es und manches von euch wissen, dass 2. Petrus 1,1 die Granville Sharp Regel beinhaltet, das ist einer der bedeutenden Hinweise auf die Gottheit Christi, wo von der Gerechtigkeit «unseres Gottes und Heilandes Jesus Christus» die Rede ist. Jedenfalls übersetzte ich das.

Plötzlich sammelten sich dann die Leute um mich, mein Begleiter, der Präsident der Alpha und Omega-Ministries, Richard Pierce stand da und ich saß da eben davor und murmelte vor mich hin: „ja, da ist die „Nomina Sacra...“ und die Leute schauten mich an, schauten die dort angebrachte Beschreibung an, schauten meinen Begleiter an und fragten: „Kann er das lesen?“ – worauf Richard sagte: „jaaa...“. Worauf jemand dann laut rief: „Kommt mal her, dieser Mann da liest diesen antiken Text...“. Und so wurden es immer mehr Leute und der Sicherheitsdienst schaute schon etwas besorgt, weswegen mich Richard wegzog, damit sich das wieder legte und ich später noch einmal zurückkonnte um weiterzulesen. Das war fantastisch, weil hier ein bewegendes Manuskript zu sehen war.

Denkt daran: Zu dieser Zeit war die christliche Gemeinde unter Verfolgung: Der Mann, der dieses Manuskript abschrieb, riskierte sein Leben dabei, als er es abschrieb. Wenn ihr das mit dem geschulten Auge betrachtet, seht ihr, dass dieser Mann kein professioneller Schreiber war. Womöglich war es ein Geschäftsmann, vielleicht ein Sklave, er reiste vermutlich umher, kam in eine Versammlung und hörte vielleicht jemand aus diesem Text vorlesen, den er nicht kannte. Und so fragte er: „Sind das die Petrus-Briefe? Die haben wir in unserer Versammlung nicht, darf ich diese kopieren?“ Leute, die man mit christlichen Schriften unterm Arm erwischt hatte, die hat man teilweise den Löwen vorgeworfen aufgrund dieses Vergehens. Wenn ihr ein wenig Kirchengeschichte von dieser Zeit lest, werdet ihr von der wirklich heftigen Verfolgung von Christen damals lesen. Hier haben wir einen Text von jemandem, der das Wort Gottes so sehr liebte, dass er sein Leben riskierte um daran zu kommen. Und was so wunderbar daran ist, ist, dass ich heute diesen Text mit

meiner modernen Ausgabe des griechischen Neuen Testaments rauf und runter lesen kann. Heute haben wir Texte, die vor 1800 Jahren geschrieben worden sind. Wir sehen in P72 den ersten und zweiten Petrus-Brief, geschrieben von einem christlichen Zeitgenossen vor 1800 Jahren. Und da ich den Text dort für mich übersetzt hatte, kann ich euch sagen, dass der Text genau das beinhaltet, was ihr heute in eurer Bibel findet. Toll ist: Wenn ihr einen modernen kritischen Text habt, könnt ihr euch genau anschauen, was in diesem Papyrus stand. Wir haben als Christen nicht zu verbergen, wie wir zu unserem Bibeltext kommen.

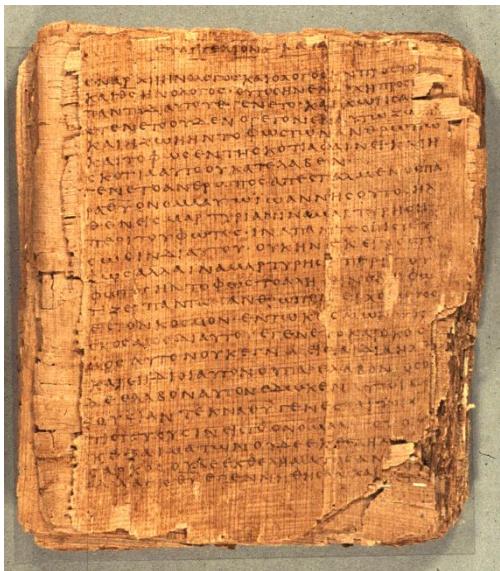
Papyrus 75



Hier haben wir einen weiteren Text und zwar den P75, der zwischen 175-200 n.Chr geschrieben wurde.

P75 beinhaltet die Evangelien von Lukas und Johannes. Hier handelt es sich um einen ausgezeichneten Text. Wer auch immer den geschrieben hat, zeigt eine gewissen Hintergrund an Verständnis, weil es ein sehr stimmiger und sauber geschriebener Text ist.

Papyrus 66



Ein weiteres Manuskript haben wir hier, den P66, er enthält Text aus dem Johannes-Evangelium und ist zwischen 175-200 n.Chr. kopiert worden. Auf diesem Bild könnt ihr sehen, dass es sich um ein Buch, also um das Kodex-Format handelt. Sichtbar ist auch: Die vielen Jahrhunderte haben dem Papyrus ein wenig zugesetzt, einzelne Kanten sind abgebröckelt.

Dennoch: Ich denke nicht, dass unsere heutigen Bücher noch in so gutem Zustand wären nach 1800 Jahren irgendwo im Sand vergraben gewesen zu sein. Es ist ein sehr wichtiges Dokument. Jedoch manchmal, wenn man Textstudien am Johannes-Evangelium macht, findet man P66 oder P75 nicht zitiert, weil ein Teil des Textes beschädigt worden und verloren gegangen ist.

Papyrus 46



Ein weiteres, wichtiges Dokument ist der P46, der auch zwischen 180-200 n.Chr. entstanden ist. Es handelt sich bei diesem um eine Sammlung von Briefen des Paulus. Schon sehr früh sind Paulus Briefe als Sammlung vorhanden gewesen.

Ein wenig Kirchengeschichte

Jedenfalls wisst ihr jetzt, wie die frühen Papyrus-Texte aussahen. Ein wenig Kirchengeschichte. Die Kirche wurde ab dem Jahr 313 n.Chr. vom römischen Reich akzeptiert. Man denke daran, dass das römische Reich bis zum Jahr 313 Christen verfolgt hat. Die schlimmste Verfolgung nach den Tagen Neros und denen der Apostel ist die Zeit von 250-313 n.Chr.. Diese letzten 60 Jahre vor dem Toleranzedikt, das die Christen vor Verfolgung schützte, waren eine sehr schwere Zeit. Als unter Kaiser Konstantin ab 313 n.Chr. dann die Christen nicht mehr verfolgt wurden, konnten sie auch professionelle Schreiber haben um die Schriften zu vervielfältigen. Zu dieser Zeit fangen die großen Vellum-Manuskripte an aufzutauen, die sehr kostbar und hochwertig waren. Nun, vor dieser Zeit war es so, dass es sicherlich kaum Christen gab, die über so ein Vermögen verfügten, dass sie kurzerhand hätten ein solches Buch herstellen lassen können. Deswegen hatte man vorher

auf die geldbeutelschonenden und weniger hochwertigen Papyri gesetzt. Ab dieser Zeit nun findet man die berühmten Vellum-Manuskripte, besonders bekannt der *Sinaiticus* - Codex, der *Vaticanus*-Codex und der *Alexandrinus*- Codex.



In der Tat ist es so: Meine Krawatte heute hat ein Motiv, das man im Codex *Alexandrinus* findet, falls ihr euch gefragt habt, was für eine Krawatte das ist. Und der Grund, weshalb ich diese Krawatte gemacht habe, ist folgender: Hier auf der Krawatte findet sich Johannes 14. Dieser Text ist nützlich im Gespräch mit Muslimen. Denn Johannes Kapitel 14 und 16 sprechen vom Heiligen Geist. Muslime glauben, dass Mohammed im Neuen Testament prophezeit wurde. Und sie glauben, dass mit dem Heiligen Geist Mohammed gemeint ist. Sie glauben, dass das griechische Wort „paracletos“, das den „Tröster“ meint, in Wirklichkeit eine Fälschung sei. Ursprünglich, so wird gesagt, stehe da „periclitos“, was „den Erhöhten“ meint. Dieser „Erhöhte“ soll natürlich Mohammed sein.

Auf der Krawatte habe ich also den Codex *Alexandrinus*, der um 350 n. Chr. verfasst wurde. Und dort steht im Kapitel 14 des *Johannesevangeliums*: „paracletos“ und nicht „periclitos“. Man bedenke, dass das 350 Jahre vor dem Auftreten Mohammeds war und das gibt starken Hinweis darauf, dass die Ansätze der Muslime nicht wahr sind. Und ja, Ich weiß, ich bin ein Geek. Danke ;)

[Lachen des Publikums] . Hinter mir steht noch einer. Wir Geeks müssen zusammenhalten.

Sinaiticus und der *Vaticanus* mögen womöglich unter den Abschriften gewesen sein, die durch Gelder des römischen Reiches entstanden. Wir wissen, dass Kaiser Konstantin Geld zur Verfügung stellte. Das römische Imperium hatte bis dahin Abschriften vernichtet und so gab Konstantin der Kirche Geld, wodurch dann professionelle Schreiberlinge Abschriften der Bibel erstellten. Konstantin hatte keinen Einfluss, was da geschrieben wurde. Wenn ihr diese historisch unsinnigen Behauptungen des Da Vinci Codes kennt, die völlige Fiktion sind und sonst nichts, sei gesagt: Kaiser Konstantin hatte nichts mit den Texten direkt zu tun. Es wurden aber von seiner Seite finanzielle Mittel gegeben.

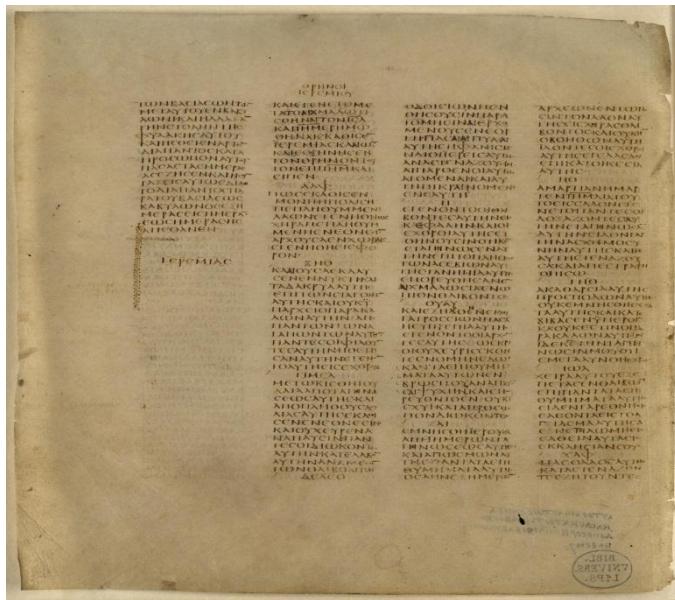
Der Codex *Sinaiticus*

Ihr könnt hier sehen, wie der Codex *Sinaiticus* ausschaut. Er stammt ungefähr aus den Jahren um 325 n.Chr. . Es handelt sich um ein sehr großes Buch. Er wird gerade in höchster Qualität digitalisiert, inzwischen sollte der ganze Codex in hoher Qualität von digitaler Fotografie erhältlich sei.

<http://www.codex-sinaiticus.net/>



Ihr könnt online den ganzen Bibeltext einsehen, nicht nur das Neue Testament, sondern ebenso das alte Testament (in griechischer Sprache). Folgendes mag euch eine Idee davon geben, wie professionell das alles gemacht ist:



Seht ihr die Regelmäßigkeit der Struktur, der Schrift? Das ist alles handgeschrieben. Dieser professionell erstellte Text sieht ein wenig anders aus als die Papyri, die wir vorher betrachtet hatten.

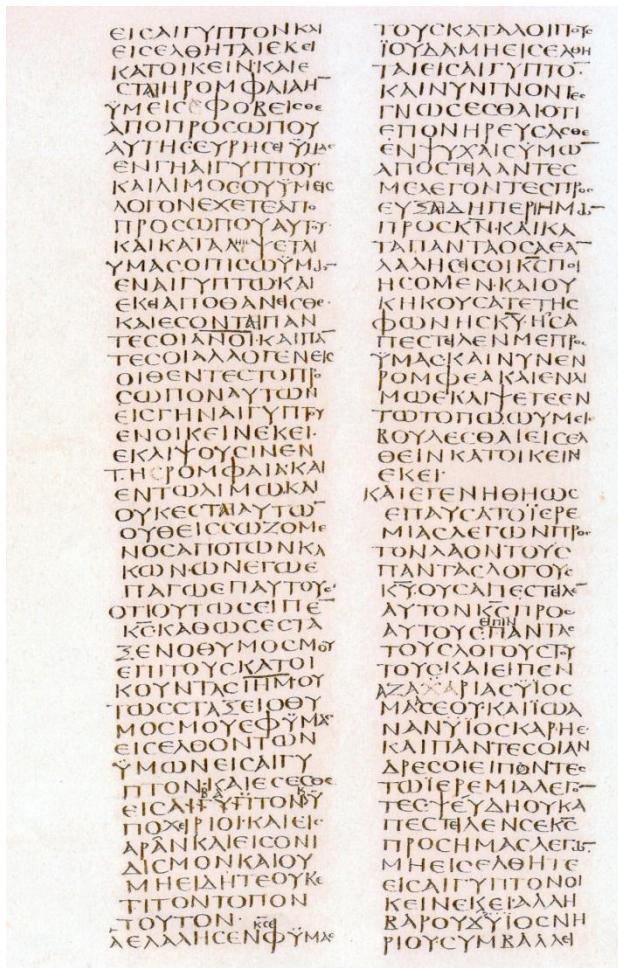
Codes Vaticanus



Hier seht ihr nun einen Auszug aus dem Codex Vaticanus

Die Aufmachung schaut sehr ähnlich aus wie der Sinaiticus und der Vaticanus entstand wohl ungefähr um die gleiche Zeit wie der Sinaiticus.

Codex Alexandrinus



Zuletzt der Codex Alexandrinus, den ich auch auf meiner Krawatte habe, sieht man hier:

Dieser stammt ungefähr aus dem Jahr 350 n.Chr. Ich hatte im Jahr 2005 die wunderbare Möglichkeit, die British Library zu besuchen. Ich durfte in den Raum, wo Sammlungen aufbewahrt wurden. Ich sah da keine Sicherheitshinweise oder Sicherheits-Leute und so hatte ich direkt vor mir den Alexandrinus und den Sinaiticus-Codex, hinter eine Wycliff-Bibel, neben der eine echte 1611 King James-Bibel. Das war eine wahnsinnige Erfahrung für einen solchen Geek wie mich, diese antiken Schätze so betrachten, gar anstarren zu können, die wir für uns bis zum heutigen Tag bewahren konnten. Neben den 5500+ frühen Abschriften des griechischen Textes haben wir auch noch

Übersetzungen ins lateinische, koptische und andere Sprachen, die wichtige Zeugen für den frühen Text des neuen Testamentes sind. Kombiniert man diese mit dem griechischen Text, kommt man auf über 20 000 handschriftliche Abschriften des Textes des Neuen Testamentes. Wir haben mehr als 124 griechische Manuscript-Zeugen, die in den ersten 3 Jahrhunderten nach Abfassen des Neuen Testamentes entstanden sind. Leute. Das ist weit besser als bei jedem uns bekannten antiken Werk. Bei den meisten antiken Klassikern liegen zwischen ihrer Entstehung und der ersten Abschrift, die wir besitzen, 900-1000 Jahre. Es gibt nichts mit der Überlieferung des Neuen Testamentes Vergleichbares.

Eine Einzigartige Überlieferungsgüte

Jeder, der sagt, wir wüssten aufgrund der Faktenlage nicht, was das Neue Testament sagt, der muss gleichsam sagen: „Wir wissen absolut gar nichts über die antike Welt. Wir haben absolut keine Ahnung von Geschichte“. Das müssten sie sagen, wenn sie in ihren eigenen Aussagen konsequent sein wollen. Das tun sie aber nicht. Das Einzige, was sie vielleicht akzeptieren würden, wäre wohl ein von den Aposteln in Stein gehauenes Neues Testament. Tatsächlich haben wir 12 Abschriften aus dem zweiten Jahrhundert, also innerhalb von

hundert Jahren nach der Entstehung des Neuen Testamentes. Diese Abschriften enthalten Teile aller 4 Evangelien, 9 Briefe des Paulus, die Apostelgeschichte, den Hebräerbrief und die Offenbarung, zusammen eine Mehrheit des Textes, die wir heute haben. Kein antikes Werk kommt dieser frühen Bekräftigung der Überlieferungsqualität auch nur im Ansatz nahe.

Das Flüsterpost-Spiel

Ich weiß nicht, ob ihr das gehört habt, aber auch von Dr. Ehrman wird die Überlieferung dieses Textes mit dem Flüster-Post-Spiel verglichen. Man sitzt im Kreis und der Lehrer flüstert einem der Schüler einen Satz ins Ohr, dann soll dieser der nächsten Person diesen Satz erneut per Flüstern weitergeben und so geht das nacheinander durch Ohren und Mund aller Schüler und alle lachen dabei und am Ende kommt ein völlig falscher Satz an. Warum? Weil der Inhalt sich geändert hat. Oftmals ist nicht einmal mehr eine Ähnlichkeit mit dem vorhanden, was dem ersten Schüler ins Ohr geflüstert wurde. Deswegen hört man Dr. Ehrman gerne sagen: „Wir haben eine Kopie einer Kopie einer Kopie“. Er gebraucht gern jene Illustration, dass ein Mann Christ wurde, weil er von irgendjemandem die christliche Botschaft gehört hat. Sogleich erzählt er es seiner Frau, diese erzählt es jemand anderem und der andere erzählt es noch weiter. Er sagt dann: Woher weiß dann der letzte der Reihe, dass der Inhalt noch stimmt?

Wie wurden die Texte verbreitet?

Ist es so geschehen? Nein. Lasst uns betrachten, wie es geschehen ist. Die Texte des Neuen Testamentes werden im Kontext der antiken mediterranen Welt verfasst. Es werden hier also verschiedene Manuskripte geschrieben. Und sagen wir, einer der Apostel schreibt einen Brief in Ephesus. Dieser Text wird dann zur Versammlung von Jerusalem gebracht. Paulus schreibt einen Brief in Rom und dieser Brief wird nach Korinth geschickt. Es werden also Manuskripte verfasst an verschiedenen Orten und von verschiedenen Personen und auch zu verschiedenen Zeiten. Ich betone das absichtlich, bleibt in Gedanken bei mir und ihr werdet sehen, warum. Von diesen Manuskripten werden dann auch wieder Abschriften gemacht. Eine davon mag Richtung Rom geschickt werden, die andere Richtung Karthago usw. . Die Manuskripte zirkulieren also zwischen verschiedenen Orten und werden immer wieder kopiert. Und dann geschieht etwas Wichtiges. Manche dieser Abschriften landen am selben Ort. Und so sammeln sie sich dort und es werden Sammlungen von Manuskripten gemacht im Verlauf dieses Prozesses. Und womöglich gibt es dann eine Sammlung von Paulus Schriften. Und dann wird die ganze Sammlung abgeschrieben und an einen anderen Ort verschickt. Und es mögen neue Sammlungen entstehen, die z.B. aus den Briefen des Paulus und den Evangelien bestehen. Und so entstehen mit der Zeit verschiedene Sammlungen von Texten des Neuen Testamentes. Worauf will ich hier hinweisen?

Dieser ganze Prozess der Verbreitung dieser Texte fand innerhalb eines riesigen Gebietes statt und über einen langen Zeitraum. Verschiedene Autoren schreiben zu verschiedenen Zeitpunkten an viele verschiedene Adressaten. Es gab niemals eine Zeit, in der eine einzelne Gruppe die Verbreitung der Manuskripte kontrollierte. Die ganze Verbreitung hätte auch nie unter Kontrolle gehalten werden können. Das frühe Christentum war eine verfolgte Religion. Immer wieder floh und versteckte man sich vor der römischen Staatsgewalt. Man hat dabei wohl kaum Zeit und Interesse, die Manuskriptfluktuation zu erfassen und zu kontrollieren. Das Neue Testament verbreitete sich in der gesamten damals bekannten Welt sehr rasch überall, weil die Christen wollten, dass sich diese Schriften unter den Menschen verbreiteten. Wenn jemand fragte: „Kann ich diesen Text abschreiben?“, dann hat man diese Person nicht erst um Erlaubnis betteln lassen, sondern sie im Gegenteil unterstützt. Und so sind die Manuskripte überall unterwegs und sind letztlich überall verteilt und so sind sehr viele Zeilen an zusammenhängendem Text entstanden.

Denkt daran: Die Überlieferung des Textes funktionierte nicht wie bei der Flüster-Post, dass jeweils nur ein einzelner Satz überliefert wurde. Nicht nur ist es so, dass geschriebene Dokumente Informationen sicherlich besser weitergeben als das Flüstern ins Ohr, sondern auch so, dass Flüster-Post-Spiel so funktioniert, dass man es mit einem einzelnen kurzen Satz spielt, der rund um per Flüstern weitergegeben wird. Das Neue Testament hingegen entstand so, dass verschiedene Autoren zu verschiedenen Zeiten ganze Bücher des Neuen Testaments zu verschiedenen Adressaten schrieben. Die Idee, die frühe Überlieferung des Neuen Testaments mit dem Flüster-Post-Spiel zu vergleichen taugt schlicht nicht und passt in keiner Weise als Illustration.

Was sind die Argumente, die gegen eine gute Überlieferung vorgebracht werden?

Die Tatsache, dass die Überlieferung so abgelaufen ist, macht die modernen Angriffe auf die neutestamentlichen Texte zunichte. Wie lautet für gewöhnlich der Vorwurf gegenüber dem Text des Neuen Testaments? Meine muslimischen Freunde sagen: „Die paulinische Christenheit veränderte die Texte und machte aus Jesus einen Gott, erfand das Kreuz und das Konzept der Sühnung und all solches“. Dann gibt es die ganzen Leute, die der New-Age-Bewegung zuzurechnen sind. Man denke z.B. an Shirley McClane, die z.B. Vorstellungen einer Selbstvergötterung verbreitet. Solche Leute sagen: „Wisst ihr, dass die Lehre von der Reinkarnation ursprünglich in der Bibel war? Aber auf dem Konzil von Konstantinopel wurde diese Lehre aus dem Text gestrichen“.

So etwas klingt im ersten Moment sehr gut, denn die meisten von uns würden sagen: „Das Konzil von Wo? Viele von uns wissen nichts über das Konzil von Konstantinopel, Nicäa oder Chalcedon. Wir haben davon nicht wirklich eine Ahnung und wir reden in unserer Gemeinde auch nicht von so was. Wir haben keine Ahnung, was wir dazu sagen sollen“.

Texte seien zentralisiert verändert worden

Tatsache ist: Im Allgemeinen läuft der Angriff so, dass gesagt wird, dass es einen zentral gesteuerten Textkörper gegeben habe – so stellt sich das auch Dan Brown in seinem Buch „Der Da Vinci Code“ vor. Falls ihr den davon adaptierten Film gesehen habt: Was ist der Kerngedanke? Nun, man sagt: Kaiser Konstantin schreibt vier Evangelien, lässt dabei 80 andere relevante Evangelien unter den Tisch fallen. Das ist so lächerlich, dass jeder Historiker, der im Kinosaal sitzt, nur noch den Kopf schütteln kann, besonders angesichts von Laien, die solche Darstellungen auch noch faszinierend finden. Der Grundgedanke ist also, dass Kaiser Konstantin alle relevanten Schriftstücke zentralisiert zusammenbringt und diese dann entsprechend seinen Vorstellung umschreiben lässt.

Dazu kann ich nur sagen: Wir haben Satteliten und konnten über Jahre Osama Bin Laden nicht finden. Wie soll Konstantin im frühen vierten Jahrhundert aus der ganzen bekannten Welt die Manuskripte zusammentragen, von denen einige offensichtlich längst im Sand Ägyptens vergraben lagen? Es ist lächerlich zu denken, dass es jemals eine Zeit gab, zu der es einen solch zentralisierten Textkörper gab. Ich bezweifle mit Grund, dass es einen solchen gab, weil die Christen sich bis dahin nie wirklich organisiert haben konnten. Die Manuskripte des Neuen Testamentes großflächig zu editieren war unmöglich. Man konnte die Manuskripte nicht wie ein Handy orten, es gab keine Satteliten, die etwas derartiges hätten tun können. Das war die antike Welt. Da konnte nicht irgendein Kaiser herkommen und bestimmen, dass irgendwelche Texte geändert werden sollten nach dem Motto: „Hmmm... diese Sache mit der Reinkarnation funktioniert nicht, schmeißen wir die raus! Lasst uns stattdessen einmal etwas mit einer Auferstehung ausprobieren, vielleicht wäre das eine gute Idee“. Das hätte nicht passieren können. Es ist lächerlich zu denken, dass solch eine Veränderung des Textes durchgeführt worden sein könnte.

Die Unsinnigkeit einer solchen Behauptung

Wir können ohne jeden Zweifel darlegen, dass solch eine zentrale Zensur und Korrekturinstanz nie existiert hat, dass das frühe Christentum eine verfolgte Religion war, die solch eine Korrekturinstanz nie besessen hat, die alle Texte hätte sammeln und umschreiben können und, dass so etwas unmöglich war entsprechend dem, wie die Überlieferung funktioniert hat. Und da wir die frühen antiken Texte nun zur Verfügung haben, würden wir sofort sehen, wenn jemand im fünften Jahrhundert den Text klar abgeändert hätte. Schließlich haben wir Texte aus dem zweiten, dritten und vierten Jahrhundert, die eine solche Änderung sichtbar machen würden. Wir sehen heute, dass der Text über viele Jahrhunderte im Grunde immer derselbe geblieben ist.

Wir können also ohne jeden Zweifel nachweisen, dass diese Art von wilden Anschuldigungen völlig aus der Luft gegriffen sind und keine Grundlage in der Geschichte haben. Gerade das Gegenteil der Anschuldigungen ist der Fall.

Wie gehen wir aber mit den Textvariationen um?

Alle derartigen Anschuldigungen der Muslime brechen in sich zusammen angesichts des historischen Kontexts und der Faktenlage. Die schnelle, weitreichende und nicht zentral kontrollierte Verbreitung der neutestamentlichen Texte schließt jede nachträgliche Veränderung des Textes aus. Aber die Tatsache, dass die abschreibenden Christen meist Laien waren, zwingt uns dazu, uns mit den zu Beginn erwähnten Abschreibfehlern zu beschäftigen, die wir untersuchen und verstehen können und uns Schlussfolgerungen erlauben. Es gab keine vollkommenen Schreiber. Erinnert ihr euch an Papyrus 72. Ein Christ, der das Wort Gottes liebt, erstellt eine uns heute vorliegende Abschrift. Dieser Schreiber war kein vollkommener Schreiber. Er hat das griechische Wort für „und“ immer mal wieder unterschlagen. Er hat sich nicht immer an die Rechtschreibung gehalten. Deswegen müssen wir diese frühen Manuskripte untersuchen. Aber das ist der Preis dafür, sagen zu können: Unser Text ist nicht verändert worden! Der Text wurde nicht von Menschen manipuliert, die kurzerhand die Entscheidung fällten eine bestimmte Lehre in den Text einzufügen oder eine unpassende Lehre herauszunehmen. So etwas kann nicht geschehen sein. Dazu müsste eine zentrale Stelle existiert haben, die all die Texte unter ihrer Aufsicht hatte und logistisch in der Lage gewesen wäre, Änderungen vorzunehmen. Genau das war beim Koran der Fall. Das ist, was den Muslimen Sorgen machen sollte. Es gab immer eine zentrale Stelle, die den Text des Korans kontrollierte und festlegte. Das war von Beginn an so. Und so muss der Muslim sich fragen: Woher weiß ich, dass Uthman nach dem Tod Mohammeds den Text nicht geändert hat? Woher weiß ich das? Das werde ich in einem anderen Vortrag noch näher besprechen.

Konservative Schreiber

Das führt uns zu einem anderen wichtigen Punkt. Wenn solche Schreiber solche Texte abschrieben, waren sie sehr konservativ, was sich darin zeigt, dass sie selbst marginale Anmerkungen in der Vorlage in die Abschrift einfügten, wo sie sich bspw. nicht sicher sein konnten, ob diese Phrase tatsächlich ursprünglich im Text vorhanden war.

Facharbeit auf der Schreibmaschine

Wie viele von euch haben jemals eine Facharbeit mit einer elektrischen IBM-Schreibmaschine geschrieben? Ein paar von euch deuten an, dass sie das wohl getan haben. Wenn ihr Fußnoten in einen solchen Text lediglich mit einem Computer und Textverarbeitungsprogramm eingefügt habt, dann seid ihr in dieser Hinsicht völlige Waschlappen. Ihr seid noch nicht durch die Prüfungen des Lebens gegangen, wenn ihr eine solche Facharbeit nicht auf einer elektrischen IBM-Schreibmaschine geschrieben habt. Denn, wenn ihr so vor euch hin tippt, müsst ihr das so vorsichtig wie möglich machen und müsst daran denken, zum richtigen Zeitpunkt eine Fußnote zu setzen. Seid ihr nämlich unten an der

Seite angelangt und habt ihr die Fußnote vergessen, könnt ihr das Blatt rausnehmen und die ganze Seite noch einmal von Neuem zu Schreiben beginnen. So war das damals. Manche von euch denken sicherlich: „der Mann da vorn ist ja ganz schön alt...“. Tja, so war das damals in den Tagen jener Schreiber eben.

Was tun, wenn man merkt: Ich habe ein Stück Text vergessen?

Stellt euch einmal vor, die Manuskripte des Neuen Testamentes auf Leder zu schreiben. Was haben die gemacht, wenn ihnen aufgefallen ist, dass sie was aus Versehen übersprungen hatten und damalige Schreibwaren sehr teuer waren? Nun, sie versuchten, den übersprungenen Text noch irgendwo hinzukquetschen. Meine Lehrer oder Dozenten hätten solch eine Vorgehensweise nicht akzeptiert, aber die Schreiber haben so gehandelt. Nehmen wir an, dass ihr 50 Jahre später jenes Manuskript lest und der Schreiber der Abschrift bereits tot ist. Ihr könnt ihn nicht fragen: „Was sollte das an dieser Stelle heißen“? Ihr schaut euch den eingefügten Text an und fragt euch: Ist das eine Anmerkung, die den Text erklären soll oder soll das eigentlich Teil des Textes sein? Die die Tendenz eines antiken Schreibers war, solche scheinbaren Anmerkungen im Text zu bewahren. Nach dem Motto: „Kein Fitzelchen Text soll verlorengehen!“. Sie waren sehr konservativ im Übertragen, dass sie selbst kleinste Anmerkungen in den Text einfügten, wenn sie sich nicht sicher waren, ob die Anmerkung zum Text gehörte oder nicht.

Die Hartnäckigkeit des Textes des Neuen Testamentes

Es gab daher die Tendenz, dass der überlieferte Text mit der Zeit leicht umfangreicher wurde. So wurden selbst Fehler und unsinnige Lesarten bewahrt. Das klingt zuerst schlecht. Ihr habt wahrscheinlich von jenem Schreiber gehört, der vermutlich seine Dosis Kaffein an jenem Morgen nicht bekommen hatte. Ihr erinnert euch: Der Sinaiticus hatte vier Spalten. Jener Schreiber hatte wohl einen schlechten Tag erwischt. Denn, anstatt die Spalten jeweils bis nach unten herunter zu gehen, schrieb er zeilenweise ab. Das passierte ihm im Geschlechtsregister Jesu, wo Gott dann zum Sohn des Phares wurde. So was macht absolut keinen Sinn. Und doch haben wir das Manuskript. Du magst denken: „Das hört sich aber nicht gut an“. Nun, zuerst mag es schlecht ausschauen, aber denke darüber nach, was solche Fehler für uns bedeuten: Diese Fehler bedeuten, dass der Text des Neuen Testamentes „hartnäckig“ ist. Man redet von der „Hartnäckigkeit“ des Neuen Testamentes, das ist ein Attribut, das man dem Text zuschreibt. Was meint man damit? Man meint damit, dass diverse Lesarten im Text bewahrt werden, eingeschlossen die ursprüngliche Lesart des Textes. Die ursprünglichen Lesarten sind immer noch Teil der handschriftlichen Überlieferung. Bei den meisten Textvarianten gibt es lediglich zwei Lesarten. Es gibt ein paar wenige, bei denen es vier oder fünf verschiedene Lesarten gibt. Und es kann hier sehr schwer werden, solche Texte zu untersuchen und eine Lesart zu wählen. Aber das

wunderbare an der Hartnäckigkeit des Textes ist, dass eine dieser Lesarten die ursprüngliche Lesart ist. Das ist, was mich dabei motiviert, Texte zu untersuchen, wenn andere sagen: „Die ursprünglichen Lesarten sind einfach verschwunden“ – darauf sage ich: „Nein, sind sie nicht. Das entspricht nicht der Natur der Überlieferung des neutestamentlichen Textes“.

„Gott“ oder „Er, der?“

Ich habe wegen der fortgeschrittenen Zeit nur Zeit für ein theologisches Schlüssel-Beispiel um euren Appetit anzuregen oder euch zu Tode zu erschrecken. Eines von beiden jedenfalls.

Erster Timotheus 3, 16. Schaut euch das in eurer eigenen Bibel an. Vergleicht die King James-Fassung mit der NASB-Fassung. Die King James Version sagt:

Und anerkannt groß ist das Geheimnis der Gottseligkeit: Gott ist geoffenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt unter den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in Herrlichkeit.

(1. Tim 3, 16)

Aber die NASB liest:

Und anerkannt groß ist das Geheimnis der Gottseligkeit: Er, der geoffenbart worden ist im Fleisch [...]

(1.Tim 3, 16)

Der Unterschied zwischen „Gott“ und „Er, der“ scheint ziemlich stark zu sein. Und wenn ich einer derjenigen wäre, die die „King James Only“-Position vertreten, würde ich diesen Text wahrscheinlich zuvorderst nehmen um meinen Punkt zu machen. Ich würde wohl predigen: „Schaut her, wie die modernen Übersetzungen anfangen, die Göttlichkeit Christi zu verwaschen. Da steckt ein Haufen von Christus-Verleugnenden Liberalen dahinter!“ . Ich würde mich da richtig reinsteigern können. Die Variante ist theologisch bedeutsam, oder? Nun, ist das eine der Stellen, an der Jesus als Gott beschrieben wird oder nicht? In der Tat. Aber steckt dahinter eine böse Verschwörung? Sind da böse Leute mit schwarzen Kutten irgendwo reinkmarschiert und haben heimlich Manuskripte gefälscht um so die Göttlichkeit Christi loszuwerden? Das ist, was viele Leute aus dem KJV-Only-Camp uns glauben machen wollen. Im Englischen wie im Deutschen sehen „Gott“ und „Er, der“ sich nicht wirklich ähnlich. Aber diese Variante tritt sowohl in der einen Form als in der anderen Form ungefähr gleich häufig im griechischen Text auf. Lasst uns betrachten, wie diese Variante tatsächlich aussieht.



Das schaut nicht kompliziert aus. Das obere bedeutet „Gott“ und das untere bedeutet „Er, der“. Lasst mich zeigen, wo der Unterschied zwischen den beiden liegt. In der antiken Welt, hat man bestimmte Worte abgekürzt, die man „Nomina Sacra“ (die heiligen Namen) nennt. Darunter waren „Gott“, „Jesus“, „Herr“, „Geist“ usw.

Was man tat, war das Wort abzukürzen und eine Linie über das Wort zu legen um zu zeigen, dass es sich um eine Abkürzung handelte. „Theos“, was im griechischen vier Buchstaben hatte, wurde mit den Buchstaben „Theta“ und „Sigma“ abgekürzt.

Das Wort, das mit „Er, der“ übersetzt wird, ist „Hos“, das aus „Omkron“ und „Sigma“ gebildet wird. Der ganze Unterschied zwischen beiden Lesarten besteht in zwei Linien. Und jetzt denkt nach: Worauf schrieb man? Man schrieb auf Papyrus und auf Vellum. Schaut mal auf das Cover eurer Leder-Bibel. Was findet ihr da? Ihr findet da kleine, feine Linien. Und der Unterschied zwischen „Theos“ und „Hos“ sind zwei kleine feine Linien. Und wieder, stellt euch vor: Ihr schreibt das ab und der Schreiber, von dem eure Vorlage stammt, ist tot, oder ihr wisst nicht wer das geschrieben hat und ihr könnt dem Schreiber keine Fragen stellen. Vielleicht sind da ja auch Flecken auf das Skript gekommen. Es mag tausend mögliche Gründe geben, weshalb wir hier zwei Lesarten haben. Die ursprüngliche King James hatte hunderte von Anmerkungen, auch bzgl. verschiedener Lesarten, wo dann stand: „Der eine Text liest dies, der andere Text liest das“. So wie die New King James Version heute diese Anmerkungen hat, weswegen sie von vielen Leuten angegangen wurde mit dem Argument: „Ihr zerstört das Vertrauen in die Bibel!“

Ein Unterschied zum Islam

Leute, lasst mich euch etwas sagen. Wo ich mich die letzten Jahre mit dem Islam beschäftigt habe, bin ich mir und mehr zur Überzeugung von der Tatsache gekommen, dass das Christentum eine große Überlegenheit gegenüber dem Islam aufweist, wenn es transparent macht, wie wir zu unseren Heiligen Schriften gekommen sind. Wir veröffentlichen für jeden die kritische Ausgabe des alttestamentlichen hebräischen Grundtextes. Wir haben den Nestle-Aland-Text, wir haben kritische Ausgaben der griechischen Septuaginta, der griechischen Übersetzung des Alten Testamentes. Jeder, der will, kann das kaufen. Wir verbergen diese Dinge nicht. Aber es gab Männer, die ihr Leben verloren haben, weil sie nach altertümlichen Abschriften des Korans forschten. Wie kann man es wagen, in Frage zu stellen, dass die ägyptische Ausgabe des Korans 1924, die heute populär ist, nicht derselbe Text ist, den Uthman im Jahre 656 abgeschrieben hat? Wie kannst du es wagen, das zu

hinterfragen? Ihr werdet keine kritische Ausgabe des Korans finden. So eine gibt es nicht. Und die paar islamischen Forscher, die dahingehend forschen, müssen das in anderen Ländern als in solchen wie Saudi-Arabien tun, lasst mich euch das versichern. Sie müssen das im Westen oder an liberaleren Orten tun. Wir sind sehr offen, was unsere Texte angeht und darüber bin ich froh. Eure Bibel wird wohl bei 1. Timotheus 3, 16 eine kleine Anmerkung haben, wo steht: „Manche Manuskripte lesen dies und manche Manuskripte lesen das“. Wir können uns solche Informationen beschaffen. Wir sind transparent und offen solchen Anfragen gegenüber.

Zusammenfassung

Lasst uns noch einmal zusammenfassen, was hier gesagt wurde:

Erstens: Es gibt 400 000 Textvarianten. 99% davon folgenlos für den Inhalt des Textes. Wenn ihr also die großen Zahlen hört, lasst euch davon nicht irritieren, denkt darüber nach, was das tatsächlich auszusagen hat. Das Neue Testament ist das am dichtesten belegte Werk der Antike.

Wir haben hier mehr Manuskripte, die weit näher an den ursprünglichen Schriften liegen als bei irgend einem anderem antikem Werk und wenn irgendjemand sagt, wir wüssten nicht, was das Neue Testament sagt, dann muss diese Person auch konsequent sagen, dass wir keine Ahnung davon haben können, was irgend ein antiker Autor geschrieben hat. Das müssten sie sagen, wenn sie konsequent wären, was sie aber meistens nicht sind.

Die Manuskripte des Neuen Testaments wurden überall in der bekannten Welt sehr schnell verbreitet. Es gab keine zentrale Stelle, die über den Textkörper verfügt hätte und Lehren einfügen oder rausnehmen hätte können, was auch zu sehen ist, wenn wir sehr frühe Dokumente finden. Außerdem: Jede spätere Änderung wäre klar ersichtlich. Ich denke auch, dass wir in nicht allzu langer Zeit mit unseren Laptops zusammensetzen können und fast jedes antike Manuskript, das wir gefunden haben, ihn hoher Auflösung betrachten können. Die Zeit wird kommen und das ist nicht mehr allzu weit entfernt, wenn all solche Information dermaßen leicht verfügbar sein wird und das ist was wunderbares, was aber von uns auch Verantwortung fordert. Keine Generation vor uns hat zu so viel Information Zugang wie wir es haben. Wenn es zur Zuverlässigkeit unserer Heiligen Texte kommt, so wird hier der Kampf gekämpft. Hier greifen die Bart Ehrmans an, hier greift das Jesus-Seminar an, hier greift der Islam an. Auch die Mormonen haben immer wieder die Qualität der Überlieferung des Bibeltextes in Frage gestellt. Hier werden die apologetischen Diskussionen geführt.

Wir müssen wissen, warum wir dieses Buch in unserer Hand als eine geeignete Widerspiegelung dessen akzeptieren, was vor langer Zeit unter göttlicher Inspiration gegeben wurde. Wir leben in einer Kultur, die uns zu schweigenden, beschämten Christen zu machen versucht. Der einzige Weg, auf dem wir zu kühnen Zeugen für Gottes Wahrheit werden können, ist, wenn wir Zuversicht in das Wort Gottes und wie es uns überliefert

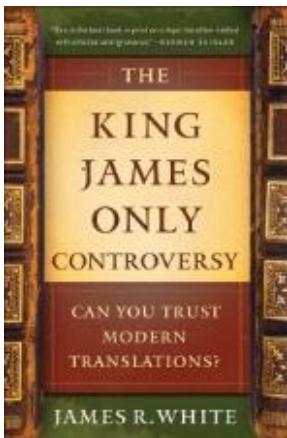
worden ist, haben. Und ich hoffe, dass euch der Vortrag hier einen Einstieg gegeben hat in eine weitere Vertiefung. Das ist nicht nur für christliche Apologeten oder Älteste in einer christlichen Gemeinde. Ich sage euch: Wenn ihr in dieser Kultur ein Christ sein wollt und ihr euren Mund in dieser Kultur öffnet, ist jeder von euch dazu berufen, einen Grund und eine Verteidigung darzulegen für die Hoffnung unseres Glaubens. Wenn ihr in einer Kultur lebt, die nach Gründen sucht, nicht zu glauben, müsst ihr bereit sein, Gründe liefern zu können zu glauben. In Ordnung?

Lasst uns mit einem Gebet abschließen.

Vater, wir sind dankbar für die treuen Männer vergangener Zeiten, die dein Wort vervielfältigten und liebten und die uns diese Abschriften überliefert haben und ihr Leben riskierten. Mögen wir solch eine Leidenschaft für deine Wahrheit haben wie sie sie hatten. Und lass uns die sein, die nicht von den Feinden des Glaubens eingeschüchtert sind, sondern die mit Kühnheit deine Wahrheit sprechen und mit Zuversicht die Botschaft Jesu Christi präsentieren und zwar in unserer Kultur und überall auf der Welt. Sei heute mit all jenen, die das heute bereits tun, Vater, die unter Verfolgung für den Namen Jesu leiden, die von ihren Frauen, Männern und Kindern getrennt sind, weil sie sich weigern, deinen Namen zu verleugnen, sei mit ihnen wie wir das uns in ihrer Lage auch wünschen würden, sei ihnen nahe und tröste sie und ermutige sie. Segne auch den Dienst am Wort an diesem Ort weiterhin am heutigen Tage. Wir beten in Jesu Namen.

Amen.

Anmerkungen zum Vortrag:



James White hat im englischsprachigen Kontext ein Buch geschrieben, das sich „The King James Only Controversy“ nennt. In diesem Buch setzt er sich sehr kritisch damit auseinander, sich gleichsam gewaltsam an eine bestimmte Übersetzung zu klammern, von der behauptet wird, sie sei das Wort Gottes für die englische Sprache und neben dieser Übersetzung gebe es keine andere annehmbare, die anderen Übersetzungen, die da sind, seien verdorben und deswegen zu verwerfen. White geht, wie man das im Vortrag hört, offen mit der Tatsache um, dass es Textvarianten gibt, dass es voneinander abweichende Lesarten gibt und versucht klar zu machen, dass dies nichts Schlechtes sein muss. Ein Zitat von ihm bringt es auf den Punkt:

„Die Frage ist nicht, ob Gott den Text des Neuen Testaments bewahrt hat, sondern wie er ihn bewahrt hat“. Auch in Deutschland gibt es Gruppen, die eine bestimmte Übersetzung bevorzugen oder einen bestimmten Grundtext verteidigen, dem man zuschreibt, dass Gott ihn bewahrt habe im Gegensatz zu modernen Grundtexten, die durch Textkritik entstanden sind, eine teuflische Verführung für die Gläubigen darstellen. Man argumentiert dabei teilweise mit Stellen aus der Offenbarung an Johannes, die besagen „von diesem Wort nichts wegzunehmen und hinzuzufügen“, weil sonst entsprechend unschöne Konsequenzen drohen.

White vertritt hier einen deutlich andersartigen Ansatz und zeigt besonders in oben erwähntem Buch auch auf, wieso das Festhalten an einer bestimmten Übersetzung und an einem bestimmten Grundtext, seines Erachtens – gemessen an den Fakten – so nicht haltbar und sinnvoll ist, und dass die Auseinandersetzung mit der Überlieferung des Wortes Gottes hilfreich und sinnvoll ist und dass qualitativ gute moderne Übersetzungen (im Deutschen z.B. die Elberfelder 1985, Luther 1984), die in diesem Fall nicht auf dem Textus Receptus basieren, durchaus verwendbar und vertretbar sind und auch nicht zur einer Leugnung der Gottheit Christi oder ähnlichem führen. Zu Vertiefung kann dieses Buch durchaus interessant sein.

Zum Vortrag möchte ich auch zu bedenken geben, dass James White hier nicht zuerst die Botschaft des Neuen Testaments, sondern die Qualität und Zuverlässigkeit der Überlieferung verteidigt. Es wäre und ist darüber noch viel zu sagen. Deswegen möchte ich nachfolgend noch Material zur Vertiefung weitergeben, das für mich hilfreich war.

Literatur zur Vertiefung:

Zeitgeschichte / Historischen Hintergrund zur Entstehung des Neuen Testaments:

„Ein Fisch für den römischen Kaiser – Juden, Griechen, Römer; Die Welt des Jesus Christus“
(Carsten Peter Thiede, Bastei Lübbe)

„Die verbotenen Bücher – wie das Neue Testament entstand - Wahrheit und Mythos“
(Michael Green, Brockhaus)

„Der unbequeme Messias – wer Jesus wirklich war“ (Carsten P. Thiede, Brunnen)

Autorität der Schrift:

„Jesus und die Bibel - Autorität, Kanon und Text des Alten und Neuen Testaments“
(John Wenham, Hänssler Theologie)

„Scripture Alone – Exploring the Bible’s accuracy, authority, and authenticity“
(James R. White)

„Inspiration & Autorität der Bibel“ (Rene Pache, Brockhaus)

„Die Unfehlbarkeit der Bibel“ (James Montgomery Boice u.a., Immanuel-Verlag)

Apologetischer Rundumschlag

„Die Fakten des Glaubens – Die Bibel im Test. Fundierte Antworten auf herausfordernde Fragen an Gottes Wort“ (Josh McDowell, CLV)

Augenscheinliche Widersprüche

„Schwer zu verstehen?“ (Gleason L. Archer, CLV)

Hier noch Links zu den offenen Briefen im Zusammenhang mit Dr. Whites Tochter:

<http://www.aomin.org/aoblog/index.php?itemid=2284>

<http://www.aomin.org/aoblog/index.php?itemid=2286>

<http://www.aomin.org/aoblog/index.php?itemid=2291>